

2. Kirchliche Gebäudea) Kirche zu Malsfeld.

Die jetzige Kirche zu Malsfeld ist in dem Jahre 1864 erbaut worden. Vordem stand auf demselben Platze die alte Kirche, deren Alter unbekannt ist, die aber schon vor der Reformation vorhanden war. Da sie baufällig geworden war und für die größer gewordene Gemeinde zu wenig Raum hatte, wurde sie im Jahre 1864 abgebrochen. Zu Ostern, den 27 März 1864, wurde in ihr der letzte Gottesdienst gehalten. Es ist von der alten Kirche weder ein Bild noch eine Bauzeichnung vorhanden. In den Pfarrakten wird die Kirche zuerst in dem Seite 253 erwähnten von Pfarrer Werner Möller aufgestellten Inventar genannt.

In den älteren Kirchenrechnungen, welche bis zum Jahre 1575 heraufreichen, wird die Kirche nur an wenigen Stellen erwähnt. Nur die während des dreißigjährigen Krieges aufgestellten Rechnungen wie die ersten Stellen aus dem gen. alten Inventar geben hier und da eine kurze Nachricht über dieselbe. Nach dem Inventar besaß die Kirche im Jahre 1667 nur eine mehrere Jahre zuvor angekaufte Glocke. Diese Angabe läßt darauf schließen, daß bei der im Jahre 1636 durch die kaiserlichen Truppen angeordneten Verwüstung der Kirche auch die alten Glocken (vielleicht war es auch nur eine) vernichtet wurden. Aus den Kirchenrechnungen geht hervor, daß die Malsfelder Kirche ein ähnliches Schicksal in jenem Jahre hatte, wie die zu Dagobertshausen. Auch sie wurde durch Feuer von den Kaiserlichen im Inneren zerstört.

In den Kirchenrechnungen von 1638 u. 1639 u. 1650 finden sich als Ausgabe 5 ~~7~~fl. 12 alb. 8 Heller resp. 8 albus verzeichnet, welche für das Wiederaufrichten der Kanzel „so durch die Kaiserlichen niedergerissen und zerbrochen ward“ und für die Herstellung des Kirchengebäudes verwendet wurden. Vielleicht hat die Kirche auch nach dem Jahre 1636, etwa in 16.... unter der Zerstörungswut der feindlichen Kriegsvölker zu leiden gehabt. Die Rechnung von 1650 dürfte wenigstens darauf hinweisen.

271

Die Kirche war jedenfalls schon am Anfang des 18ten Jahrhunderts ziemlich baufällig und mußten darum nach den damaligen Geldwert ziemlich kostspielige Reparaturen an ihr vorgenommen werden. Im Jahre 1723 wurde z.B. ein von Anna Katharina Kothe am 31.12.1718 vermachtes Legat von 5 Thalern zu der Reparatur der Kirche verwendet, welche im Ganzen 98 Thaler 22 albus und 8 Heller kostete. Hierzu gab der Kirchenkasten 52 fl 3 albus 10 Heller, während die übrigen Kosten durch eine vom Superintendenten Ludolph zu Allendorf im Jahre 1729 bewilligte Kollekte gedeckt wurden.

Im Jahre 1755 wurden Abermals 10 Thaler zum Kirchenbau und zum Schulbau verwendet und in 1756 Zum Decken des Turmes 20 Thaler.

Zur Geschichte des Neubaus der Kirche gebe ich hier wörtlich die Ausführungen des Pfarrers Böth wieder, der sich um den Kirchbau wohlverdient gemacht hätte.

Böth fügt der Baurechnung folgende Bemerkungen bei:

Als ich im Frühjahr 1854 die Pfarrstelle antrat, fand ich, daß schon seit einigen Jahren nicht bloß Verhandlungen über den Bau einer neuen Kirche gepflogen, sondern daß auch schon im Jahre 1852 zu diesem Zwecke eine Kollekte im Betrag von etwa 246 Thl erhoben worden und zinslich angelegt war. Im Jahre 1854 erhielt die Gemeinde eine 2te Kollekte von 277 Thalern und 1857 aus der Staatskasse eine Unterstützung von 400 Thl. Auch diese Gelder wurden verzinslich angelegt, da ein zwischen den Allodial- und Lehnserben der im Jahre 1847 ausgestorbenen Familien v. Scholley schwebender Rechtsstreit die Ermittlung der Beiträge von seiten der streitenden Familien Brand und v. Gilsa unausführbar machte und somit den Neubau verzögerte. Im J. 1858 wurde der Rechtsstreit erledigt und nachdem das Lehen, das den v. Gilsa zugesprochen war, von den Allodialerben Brand hinzugekauft war, gelangte diese Familie in den alleinigen Besitz des Hofes, und einer Berechnung über den Kostenanteil des Kirchbaues stand kein Hindernis mehr im Wege. Dessen ungeachtet schritt die Angelegenheit, da jedermann die Schwierigkeiten des Unternehmens fürchtete, anfangs nicht über die Vorarbeiten, Anfertigung und Prüfung von Kosten und Anschlägen hinaus. Im Anfang des Jahres 1861 regte der Landrat Faber zu Melsungen, der sich überhaupt um den Bau der Kirche die größten Verdienste erworben hat, ein neues Projekt an, nämlich den Bau einer Kirche in altkirchlichem Stil. Ich ergriff diesen Vorschlag mit Freuden und ein Architekt von großem Ruf Ungewitter, Lehrer am Polytechnikum in Kassel ward um Anfertigung eines Risses ersucht. Ungewitter arbeitete im J. 1861 einen Riß aus und fand derselbe bei der Gemeinde unbedingten Beifall, der Kostenanschlag jedoch, der noch keine 4000 Thlr. erreichte, stellte sich gar bald als zu niedrig heraus. Der Anschlag wurde darum dem Konsistorium mit dem Ersuchen übersandt, denselben durch einen Baureferenten prüfen zu lassen. Der neue Anschlag ergab die Kosten von 5.600 Thalern. Die Gemeinde nahm an der Höhe der Kosten keinen Anstoß; ich war der Ansicht, daß in einzelnen Ansätzen noch Ersparnisse zu ermöglichen seien und so wurde, zumal von dem Landrat Faber noch weitere Unterstützungen aus der Staatskasse und durch Kollekten in Aussicht gestellt waren, die Ausführung des Baues auf 1863 anberaunt.

Am 9. Dezember 1862 zerstörte eine Feuersbrunst den größeren Teil der Oekonomiegebäude auf dem kurz zuvor von Herrn Heydenreich aus Weimar angekauften Hof und am 2. Januar 1863 brannte der Hof des Justus Wicke nieder, und die durch den unaufschiebbaren Wiederaufbau derselben in Anspruch zu nehmenden Anspannkkräfte des Ortes ließen es als unmöglich erscheinen, außer jenen Führen noch in demselben Jahr auch die für die Kirche zu leisten. Mit Zustimmung des Konsistoriums wurde der Bau auf das folgende Jahr verschoben. Aber der Anfang desselben Jahres, der 25. Januar 1864 drohte fast aus gleichem Grunde mit einer weiteren Verzögerung. Es wurden nämlich die noch nicht vollständig ausgebauten Hofgebäude bis auf die von gebrannten Steinen aufgeführten Außenmauern vom Feuer zerstört. Doch wurden von keiner Seite Versuche gemacht, das Werk nochmals ruhen zu lassen. Während des Winters begann das Brechen der Steine und das Herbeifahren des Baumaterials, nachdem schon im Herbst vorher die einzelnen Arbeiten verakkordiert waren. Nachdem zu Ostern 1864 der letzte Gottesdienst in der alten Kirche gehalten

worden war, traf am 5. April der Maurermeister Kuhaupt von Ehringen, dem auf Wunsch des Architekten als einem in den erforderlichen Arbeiten erfahrenen Manne die Arbeit gegen die Anschlagssumme übertragen war, hier ein und begann seine Arbeit. Zum Gottesdienst während der Bauzeit war der Schulsaal durch Aufstellung der aus der alten Kirche disponiblen Bänke eingerichtet, als Schulzimmer würde die große Wohnstube des Lehrers, die er gegen eine Mietsentschädigung abgegeben, benutzt. Die Glocken fanden in ihrem bisherigen Glockenstuhl einen Platz vor der Schule.

Die Mauersteine der neuen Kirche sind, bis auf 2 Ruten aus dem Binsförther Bruch, alle in der Malsfelder Gemarkung gebrochen worden. Der mindeste Preis für die Rute = 1024 Kubikfuß war 18, der höchste 24 Thaler.

274 Die Steine wurden von der Gemeinde gefahren, die auch das Ausgraben der Fundamente besorgte.

Für die feineren Maurerarbeiten, als Thür- und Festereinfassungen, Gesimse, Treppen etc. fand sich in der Nähe kein geeignetes Material vor, und da vertragsmäßig die Gemeinde dasselbe zu stellen hatte, so nahm sie das Anerbieten des Maurermeisters an, das dahinging, daß er auf seinem Eigentum bei Ehringen die Steine brechen und dort bearbeiten ließ. Kuhaupt berechnete den Kubikfuß = 1 Ctr mit Fracht bis Warburg zu 4 1/2 Sgr (2 Sgr Material 2 1/2 Sgr Fracht). Die Kosten des Transports von Warburg über Beiseförth nach Malsfeld übernahm die Gemeinde. Im Ganzen waren es etwa 1600 Ctr.

Nicht so günstig als mit dem Maurermeister löste sich die Abrechnung mit dem Zimmermeister. Derselbe hatte sich bei dem Akkord vorbehalten, den etwa über den Anschlag hinausgehenden Bedarf an Holz berechnen zu dürfen, und nach Vollendung der Arbeit wurde ganz gegen früheren mündliche Erklärung des Meisters eine Nachforderung von ca. 200 Thl. erhoben, die zwar um 50 Thl. ermäßigt wurde, jedoch die Gemeinde nötigte, zu dem erborgten Kapital von 2800 Thl. noch ein weiteres Darlehn von 150 Thl. aufzunehmen. Die Auseinandersetzung mit den übrigen Arbeitern verursachte keine besonderen Schwierigkeiten.

Am 9. September hatten die Maurer bis auf Aufstellung der zu Ehringen angefertigten Kanzel ihre Arbeit vollendet und es konnten die übrigen Handwerker, die schon bedeutend vorgearbeitet hatten, ungehindert eintreten. Der November, der ausnahmsweise schon scharfe Kälte brachte, schien die Vollendung des Baues hindern zu wollen, es gelang aber durch die Unterhaltung von Feuer in den Räumen der Kirche die Kälte soweit zu bewältigen, daß die Arbeiten forgeföhrt werden konnten. Mit dem 16ten Dezember, also binnen 8 Monaten 11 Tagen, war der Bau vollständig vollendet und am nächsten Sonntag, dem 18. Dezember 1864, einem so milden Tage, daß das wegen der außerordentlichen Menschenmenge nötige Offenhalten der Thüren nicht lästig wurde, ward die Kirche eingeweiht.

275 Ein Unfall war bei der Ausführung des Werkes nicht zu beklagen, Nur der Baumeister selbst, Herr Ungewitter, schon krank beim Beginn, erlebte die Vollendung nicht, und es ging die Leitung in die Hände seines Schülers Herrn Zindel (aus Hundelshausen) über. Die Sache wurde vonseiten der Ortsbehörde, Bürgermeister Johannes Bachmann u. Vicebürgermeister Adam Gießler nach Kräften gefördert, auch hat die Gemeinde sich den Lasten mit großer Bereitwilligkeit unterzogen.

Nach Abzug der Altarbekleidung im Betrag von 36 Thlrn, ein Geschenk des Beiseförther Kirchenkastens, des Teppichs vor dem Altar, geschenkt von Adam Gießler, und der Kanzelbekleidung, gestiftet von Franz Heydenreich, betragen die Kosten des Baues - die Orgel bedurfte nur einer Restauration - etwa Thlr.

Die Bemalung der Kanzel geschah im J. 1868 und kostete 10 Thlr 25 Sgr.

A. <u>Einnahmen an Kollekten u. Unterstützungen</u>		M	Pf
a) Kollekten	1. in 1852)	750	--
	2. " 1854)	831	--
	3. " 1864)	1.284	--
	4. " 1867)	545	70
		3.410,70 M	
b) Unterstützungen aus der Staatskasse	(1. in 1857	1.200	--
	(2. " 1862	300	--
1.950.-M	(3. " 1864	450	--
		<u>5.360</u>	70
Zinsen von gen. Kapitalien		1.276	51
		<u>6.637</u>	21
Erlös für verkauftes Holz etc.		598	82
Hauptsumme der Einnahmen		<u>7.236</u>	03
B. <u>Kosten des Baues:</u>			
1. An Maurerarbeiten (Kuhaupt - Ehringen)		4.264	60
2. Zimmererarbeiten (G.Lotz - Melsungen)		3.311	--
3. Weißbinderarbeiten (H.Otto-Elfershausen)		626	30
4. Dachdeckerarbeiten (H.Kaiser-Homberg)		750	76
		<u>8.952</u>	66
		=====	

Kirchenorgel

Nach den Aufzeichnungen des Pfarrers Nicolaus Möller (1683 - 1720) scheint in der alten Kirche eine Orgel gewesen zu sein. So beschreibt Möller i.A. cf. S. "Anno 1698 ist der itzige Schulmeister J. Jacob Colmann allhier angenommen worden u. die Schule darauf in der Kompetenz verbessert, weil der Schulmeister das Orgelwerk, so der Herr v.Scholley der Kirche zur Hälfte geschenkt, schlagen muß." In den Akten von 1723 - 1724, in denen von der Herstellung einer neuen Orgel die Rede ist, wird die alte Orgel garnicht erwähnt. Die einzelnen noch brauchbaren Bestandteile hätten doch jedenfalls entweder bei der neuen Orgel verwendet werden oder von dem Orgelbauer gegen eine Vergütung übernommen werden müssen. Es bleibt sonach zweifelhaft, ob wirklich schon 1698 eine Orgel vorhanden war.

Wirklich feststellen läßt sich nur aus den gen. Akten (cf. Gef. VIII Nr. 3). daß die Kirche in 1724 eine Orgel erhielt. Es ist dieses jedenfalls die jetzt noch (anno 1900) in der neuen Kirche befindliche, im J. 1864 reparierte Kirchenorgel. Dieselbe wurde von dem Orgelbauer Joh. Eberhard Dauphin aus Mühlhausen in Th. d.Z. in Jba bei Rotenburg von 1723 - 1724 hergestellt und hatte folgende Stimmen (Register):

1. Principal	4	Fuß)	
2. Gedackt	8	")	
3. Quinte u. Viola di Gamba	8	")	
4. Gemshorn	4	")	von Metall
5. Quinte	3	")	
6. Oktav	2	")	
7. Kleingedackt	4	")	
8. Mixtur, dreifach	4	")	
9. Subbaß von Tannenholz	16	")	

Die ganze Orgel kostete 191 Thaler 16 albus ohne die Kost, welche von den Bauern dem Orgelbauer dessen 2 Gesellen 1/4 Jahr lang gegeben, und ohne die Führen.

Aufgebracht wurden die Kosten größtenteils durch freiwillige Beiträge und zwar von folgenden Personen:

Namen		Thl.	alb.	H.	Namen		Thl.	alb.	H.
1.	Herr v. Scholley	20	-	-	35.	Papiermacher	2	10	8
2.	Frau v. Scholley	10	-	-		Möller	-	5	4
3.	Frl. v. Weyhers	5	-	-	36.	Grebe Gattung	-	21	4
4.	Frl. v. Scholley	5	-	-	37.	Jost Klein	-	10	8
5.	Frau v. Lehrbach	4	-	-		Dragoner	-	8	-
6.	Amtsschultheiß				38.	Dittmar aus	-	10	8
	N.W. Faber	4	-	-		Kassel	-	5	6
7.	Herr Löffler	-	16	-	39. aus Mel=	-	10	8
8.	" J.W. Faber	-	10	8		sungen	-	21	4
9.	Ph.H.W. Faber	-	4	-	40.	Jungfer Cyriac	-	10	8
10.	F.A.W. Faber	-	4	-	41.	H.Clobes Hofmann	1	-	-
11.	M.K.S. Faber	-	5	4	42.	Pfarrmeierhans	-	8	-
12.	die Verwalter vom				43.	J.Wagner jun.	-	21	4
	Fleckenbühl	3	10	8	44.	D.Wenderoth	1	10	8
13.	Frau Fischer von				45.	H. Wenderoth	1	10	8
	Elfershausen	1	-	-	46.	Joh. Iffert	1	-	-
14.	Pfarrer Möller	5	-	-	47.	D. Wagner	-	29	4
15.	Papiermachergeselle				48.	M. Heiner	1	-	-
	Kramer	-	21	4	49.	V. Grebe	-	8	-
16.	J.G.Sartorius	-	16	-	50.	M. Wiegand	2	-	-
17.	Schulmeister Heußner	2	-	-	51.	W. Wenig	-	21	4
18.	Verwalter	-	16	-	52.	Joh. Deubel	-	10	8
19.	Lakai Krebs	-	21	-	53.	Martin Geßner	1	-	-
20.	Jäger (Günther)	-	16	-	54.	Joh. Briede	-	16	-
21.	Hohmann Seitz	4	-	-	55.	G. Geßner	1	-	-
22.	W. Deubel	-	10	8	56.	Geßner (Triesch=			
23.	Staitknecht Hohmann	-	10	8		hans)	1	-	-
24.	Kutscher Helwig	-	10	8	57.	Der Hirte	-	10	8
25.	Vorreiter Wenderoth	-	10	8	58.	Roßmann	-	21	4
26.	Großknecht "	-	10	8	59.	H.G.Knöppel	-	21	4
27.	Gärtner	-	10	8	60.	Herm. "	-	8	-
28.	Kister v. Kassel	-	22	4	61.	Joh. Wenderoth	2	-	-
29.	Ziegler J.G.Hüter	2	-	-	62.	sein Sohn	-	21	4
30.	Joh.H. Hüter	2	-	-	63.	W. Kothe jun.	1	18	8
31.	J.G. Franke	-	10	8	64.	Schirmer(Klein=			
32.	Ph. Nößer, Wirt an				65.	W. Klein hans)	-	21	4
	der Fahre	2	-	-			1	14	8
33.	seine Mutter	1	10	8	66.	H.Curt Wagner	1	10	8
34.	sein Bruder Christian-	21	4						

280

Namen		Thl. alb. H.			
67.	G. Fiedeler	1	-	-	
68.	Barbenhenne	-	10	8	
69.	Joh. Kerste	-	21	4	Die Gemeinde bezahlte 16
70.	G. Fiedeler I	1	-	-	Thaler, wozu noch 28 Thaler
71.	Joh. Herbold	-	21	4	geborgt wurden.
72.	Cl. Briede	-	5	4	Im ganzen waren eingekommen
73.	Curt Franke	1	-	-	181 Thaler 24 alb. 4 Hllr.
74.	H.G. Wagner	-	8	-	
75.	Wagner, Beckermann	-	16	-	Ich habe das Verzeichnis
76.	Joh. Walter	-	21	4	der Spender wiedergegeben,
77.	G. Heiner	-	21	4	um damit zu beweisen, ein
78.	Chr. Lang	4	-	-	wie opferwilliger Sinn
79.	Joh. Franke II	-	21	4	damals in der Gemeinde bei
80.	Mardorf	-	10	8	reichen wie bei armen
81.	Jost Siebert	-	21	4	Leuten geherrscht haben
82.	H.G. Iffert	-	16	-	muß. Nach der Anzahl der
83.	Joh. Franke I	2	-	-	Geber müssen auch selbst
84.	Brehm, Bergmeister	6	-	-	die ärmsten Leute ohne
85.	dessen Sohn	1	-	-	Ausnahme etwas beigesteuert
86.	Fr. Kothe	1	4	-	haben.
87.	Kath. Elb. Meyberg	-	4	-	
88.	Peter Groll	-	10	8	
89.	Jost Geller	-	8	-	
90.	D. Wagner	1	-	-	
91.	D. Nörper	1	21	4	
92.	H. Curt Klein	1	10	8	
93.	Joh. Klein	2	-	-	
94.	A. Elbth. Wagner im Pfarrmeierhaus	-	4	-	
95.	A. Martha Claus	-	6	-	
96.	A. Elbth. Schneider	-	6	-	
97.	Lorenz Groß aus Beiseförth	-	9	6	
98.	Cunigunde Schirmer	1	-	-	
99.	Der Landsknecht Sickert	2	-	-	

Die Orgel wurde im J. 1864 von dem Orgelbauer Valentin Möller aus Rotenburg wiederhergestellt und in der neuen Kirche wieder angebracht.

Sie besteht nunmehr aus folgenden Registern:

- | | | | |
|--------------------|---------|-------------|-----------------|
| 1.) Principal | 4 Fuß; | 2.) Gedackt | 8 Fuß; |
| 3.) Viola di Gamba | 8 Fuß; | 4.) Gedackt | 4 Fuß; |
| 5.) Quinte | 3 Fuß; | 6.) Oktav | 2 Fuß; |
| 7.) Mixtur | 1 Fuß; | 8.) Ter | 1 1/2 Fuß |
| 9.) Subbaß | 16 Fuß. | | |

Glocken

In dem Inventar von 1667 ist nur eine Glocke genannt. Wahrscheinlich hat die Kirche vor dem 30 jährigen Kriege deren aber 2 gehabt und ist anzunehmen, daß die eine im Kriege demoliert wurde. Die Kirche erhielt im Laufe der Zeit eine 2te Glocke, wann dieselbe aber angeschafft wurde, läßt sich durch keine Urkunde feststellen.

Im Protokoll des Pfarrers Justus Kaspar Möller (S. 38) heißt es: „Nachdem die kleine Glocke gesprungen, so haben wir selbige dem Glockengießer Erbanus Köhler zu Kassel gegeben. Der Herr Landgraf hat 1 Centner Kupfer dazu geschenkt, und hat 50 Thaler Geld gekostet. Darauf ist die neue Glocke schwerer als die vorige hierher gebracht und im Juli 1755 in die Kirche aufgehängt worden.“

Am oberen Rand der Glocke steht: Erbanus Köhler, Kassel, hat mich gemacht anno 1755.

Darunter: „Wer an mir sündigt, der verletzt seine Seele.“
Im dritten Ring: „Alle, die mich hassen, lieben den Tod.“
In der Mitte der Glocke findet sich der Name: Friedrich August von Scholley.

Die Zeit der Anschaffung der anderen Glocke, die nach der eben gen. Angabe des Pfarrers J.K.Möller die größere gewesen sein muß, läßt sich ebensowenig bestimmen als die Zeit der Beschaffung der gen. kleineren Glocke. In den Pfarreiakten findet sich nichts hierüber. Sehr wahrscheinlich war die Glocke um das Jahr 1806 unbrauchbar geworden und ist darum in 1806 umgegossen worden. Sie trägt nach dem Umguß folgende Inschriften: oben am Rande „Verfertigt von G.C.C. Hentschel - Kassel 1806“; unten am Rande stehen die Namen Karl Ludwig August von Scholley - C. Noerper als Grebe der Gemeinde Malsfeld.“
-Diese Glocke wurde am 15-1-1942 abgenommen und am 19-1-1942 für Kriegszwecke abgeliefert. -

Nach dem Inventar von 1667 (cf.S.260) hatte die Kirche zu Beiseförth zwei Glocken, eine große und eine kleine. Nach der Inschrift der damals schon vorhanden gewesenen kleinen Glocke müssen beide aus ziemlich früher Zeit, jedenfalls aus einer Zeit, die weit hinter dem Jahre 1517 liegt, stammen. Ich gebe diese Inschrift, welche ich bisher nicht zu entziffern imstande war, hier im Faksimile wieder:

Jedenfalls sollte die Inschrift lauten:
anno domini 1509. o rex gloria veni cum paie.
(Siehe Hoffmann u. Zölffel Glockenkunde Nr. 113
und Hessenland XX Jahrgang Nr. 22 von 1906 S. 311)

- Diese Glocke wurde am Mittwoch, den 29. März 1922, abgenommen und fortgeschickt an Herrn Pfarrer Oskar Zierenberg in Meinsen bei Bückeburg (Schaumburg-Lippe). Rechnung: 406 Rg à Rg 70 M = 28.420 M. -

Die große Glocke wurde im September 1766 von dem Glockengießer Erbanus Köhler zu Kassel umgegossen (cf. Protokollum des Pfarrers Justus Kaspar Möller). Sie hatte oben am Rande folgende Inschrift:
Erbanus Köhler anno 1766 - Herr J.K.Möller, Pfarrer,
Jacob Breme, Vorsteher; Johannes Dilcher, Grebe,
Valentin Körbel, Vorsteher (Schöffe).

Diese Glocke war nach Angabe gesprungen.

287

Ihr Ton war infolge jenes Sprunges ein dumpfer unangenehm klingender geworden, was namentlich dann, wenn die Glocke allein geläutet wurde, sehr bemerkbar war. Der Kirchenvorstand ließ darum im Jahre 1902 von dem Glockengießer Emil Ulrich zu Lancha, welcher auch kurz vorher je eine Glocke für die Kirche von Breitenau und Dörnhagen geliefert hatte, eine neue Glocke gießen. Dieselbe wurde kurz vor Ostern 1902 in dem Turm anstelle der alten Glocke angebracht und zum erstenmal am 1. Ostertag, 30. März 1902 geläutet. Sie ist 860 Pfd. oder 430 Kg schwer, also 10 Pfd. oder 5 kg leichter als die alte. Auf derselben findet sich folgende Inschrift:

Gott allein die Ehre !
 Des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit !

Kempf, Pfarrer; Sippel, Lehrer u. Organist;
 Heinrich Dippel, Jacob Rohde, Kirchenältester!
 Johannes Freund, Kastenmeister; Konrad Harbusch Bürgermeister.

Rechnung des Glockengießers Ulrich		M	Pf
1. Gewicht der neuen Glocke	430 kg à 2 M	860	--
2. Ein neuer Klöppel mit Riemen u. Schrauben		15	--
3. Inschriften u. Zierrate	pro kg 2 M	8	60
4. Benutzung des Flaschenzuges u. Reisekosten		16	--
5. Wiegegebühren		-	75
6. Fracht für die alte Glocke		12	10
		Sa. 912	45
Ab das Material der alten Glocke	435 kg à 1,35 M	587	25
Die Kirchenkasse hat darauf zu zahlen		325	20

Die neue Glocke hat den Ton As und stimmt sehr gut zu dem Tone der alten noch vorhandenen kleineren Glocke. Diese hat (laut Kostenanschlag v. 15.1.1902) den Ton H.
 Am 15ten Juli 1917 wurde diese Glocke zerschlagen und in Stücken am 27. Juli 1917 nach Melsungen gebracht. Das gemeinsame Geläute der beiden Kirchenglocken ertönte eine Viertelstunde lang zum letztenmal am 22. Juli nach einer am Nachmittag besonders angesetzten Feier. Der Abschiedsrede lag der Vers 7 im Psalm 27 zu Grunde: „Herr höre meine Stimme, wenn ich rufe.“
 -Auf Grund eines Vertrages vom 29. September 1921 lieferte die Klangstahlglockengießerei Schitting und Lattermann in Apolda/Th. 2 Klangstahlglocken:
 a) 900 kg Ton g, Inschrift: Die Güte des Herrn ist, daß wir nicht gar aus sind;
 b) 500 kg Ton b, Inschrift: Wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.

Die Glocken trafen ein: Donnerstag, den 8. Dezember 1921;
 Montage: Mittwoch, den 14. Dezember 1921.

Glockenweihe am 4. Adventssonntag, den 18. Dezember 1921-
 Text der Predigt: Joh. 18, 37

C. Pfarreigebäude1. Pfarrhaus

Das hiesige Pfarrhaus, dessen Erbauung sich weder aus dem alten Kirchenrechnungen noch aus den sonst vorhandenen Akten der Zeit nach feststellen läßt, hat zu verschiedenen Zeiten Umbauten und Erweiterungen erfahren.

Nach den Kirchenrechnungen von 1574 - 1591 ist mehrfach von verschiedenen Reparaturen die Rede.

Während des 30jährigen Krieges, wahrscheinlich im Jahre 1636, in welchem ein großer Teil des Dorfes und die Kirche von den Kaiserlichen durch Feuer zerstört wurde, war auch das Pfarrhaus nicht verschont geblieben. In der Kirchenrechnung von Malsfeld vom Jahre 1636 wird ein Hauszins für den Pfarrer erwähnt, weil das Pfarrhaus abgebrannt war. Der Pfarrer erhielt aus dem Kirchenkasten von Malsfeld 2 Gulden 12 albus und aus dem Beiseförther 12 albus. Die Ausgabe wiederholt sich in den Rechnungen von 1637 u. 1638. Sehr wahrscheinlich war aber das Pfarrhaus nicht ganz abgebrannt, sondern nur zum Teil durch das Feuer zerstört worden. Die Wiederherstellung zog sich begreiflicherweise in den Kriegszeiten sehr in die Länge, so daß der Pfarrer erst etwa um das Jahr 1644 die Wohnung wieder beziehen konnte. In der Rechnung von Beiseförth von 1644 werden wenigstens zwei neue Fenster für das gemietete Pfarrhaus erwähnt, obgleich der Rohbau des Pfarrhauses schon 1638 fertig gestellt sein mußte. In der Rechnung von Malsfeld vom Jahre 1638 heißt es wenigstens:

„1 fl 5 albus den Zimmerleuten und Nachbarn zum Essen und Vertrinken, als das neue Pfarrhaus aufgerichtet ward.“

289 In den mehrfach erwähnten Aufzeichnungen des Pfarrers Nicolaus Möller heißt es:

„Anno 1692 ist ein neuer Teil an hiesiges Pfarrhaus gebauet und mit der Zeit verfertigt worden, zu dessen Beförderung der Herr v. Scholley viel gethan, also daß in Respekt seiner und der Pfarrei, weil das neue Teil hinten auf der Hecke nach dem Garten des Johannes Stör ein klein wenig zu nahe auf das seinige gerühret, dieser Stör aber mit gutem Willen solches geschehen lassen, dagegen ihm zu erkenntlichen Willen von dem Herrn v. Scholley und der Gemeinde frei gelassen, die gemeine Stätte oder Plätze von vorn her vor seinem Hause, die bei seiner Hofreite nicht gehörig, bis dem Pfarrhaus gleich zu einem Gärtchen zu gebrauchen, aber mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, dieselbe nicht zu bebauen oder etwas dem Pfarrhaus schädliches oder nachteiliges auf der Stätte vorzunehmen.

Es ist auch der gewölbte Keller unter dem neuen Hause, um den Gemeinden eine Erleichterung zu machen, aus dem Kirchengefälle-Überschuß gezahlet und hat der Macherlohn 10 Gulden gekostet, ohne was sonst beigeschossen worden. Habe meines Orts viel Müh und Verdruß dabei gehabt, doch alles zum besten der Pfarrei und selbst der Gemeinde, der dieser Bau nicht gering wird.“

Der Kirchenkasten von Malsfeld bezahlte zum Bau 1692: 7
der von Beiseförth 9 Gulden.

Das gegenwärtige, anno 1900 stehende Pfarrhaus scheint, wie man auch aus der Verschiedenheit des Gebälkes, namentlich der Mauerschwellen schließen kann, zu drei verschiedenen Zeiten gebaut zu sein, und zwar der mittlere Teil vor dem 30jährigen Krieg, der westliche 1692 und der östliche, wie die folgende Seite ergibt, in 1781.

Über der Haustür ist in dem wagerechten Querbalken die Inschrift eingemeiselt: SOLI DEO H.N.AETER. GLORIA

Von 1692 an finden sich in den Kirchenrechnungen keine besonderen Ausgaben für das Pfarrhaus bis zum Jahre 1770, wo der Beiseförther Kasten 50 Thaler für die Reparatur zahlte.

In 1781 wurde das Pfarrhaus im Inneren fast ganz umgebaut und erhielt zugleich einen größeren Anbau. Der ganze Bau war zu 799 Thl. 9 alb. u. 10 Hllr. veranschlagt worden, hat aber etwa 850 Thl. gekostet.

Die Gemeinden erhielten dazu in 1789 eine Kollekte von 510 Thl. 16 alb. 4 Hellern.

Es wurden sämtliche Stuben im unteren und oberen Stockwerk gediebt, 12 Stuben- und 2 Bodenkammerthüren 18 neue Fenster angefertigt. Wie aber dergl. Bauten wegen mangelnder fachmännischer Aufsicht und bei der Gleichgültigkeit der Ortsvorsteher in der Regel mangelhaft ausgeführt wurden, so war es auch hier, denn schon 1815 klagt der Pfarrer Klöpfel sehr über verschiedene Baugebrechen. Im Jahre 1822 mußte eine durchgreifende Reparatur vorgenommen werden, die auf Kosten des Kirchenkastens von Beiseförth geschah. Es wurden ausgegeben für Weißbinderarbeiten 19 Thaler 21 albus 4 Hllr., für Fenster (!) 62 Thaler. Letztere dürften demnach in 1781 sehr dürftig angefertigt worden sein.

In 1827 wurde die Wohnstube von neuem für 12 Thaler 16 albus gediebt und ebenfalls wurden in 1834 verschiedene umfassende Reparaturen vorgenommen, zu denen ebenfalls der Kirchenkasten von Beiseförth 19 Thaler 25 albus zahlte. Auch in 1837 bezahlte derselbe Kirchenkasten zur Reparatur 34 Thaler 9 gGr.

Ähnliche Ausgaben wiederholten sich ziemlich oft. So bezahlte der Beiseförther Kirchenkasten ferner zu den Reparaturen:

Im Jahre 1852:	63,58	Mark	im Jahre 1869:	108,--	Mark
" " 1855:	73,70	"	" " 1879:	34,50	"
" " 1858:	78,--	"	" " 1879:	300,--	"
" " 1863:	36,30	"		<u>425,50</u>	"
" " 1863:	30,60	"	letztere Summe war als Unter-		
	<u>282,18</u>		stützung der Gemeinde Malsfeld		
			für die Kosten der Pfarrhaus-		
			reparaturen bewilligt worden.		

In 1883 bezahlte derselbe Kasten 68,40 Mark.

707,68

Pfarrscheune u. Stallungen

Die Zeit der Erbauung der Pfarrscheune ist unbekannt. Jedenfalls war, wie sich aus den Kirchenrechnungen von 1574, 1575 etc. schließen läßt, eine Scheuer in 1574 vorhanden. Ob aber von dieser noch irgend ein Teil vorhanden ist, oder ob das gegenwärtig stehende Scheunengebäude noch einen Teil der gen. alten Scheune mit sich verbindet, ist sehr fraglich. Das jetzige Scheunengebäude besteht, wie man aus der Konstruktion des Gebälks und an den Mauern sehen kann, aus drei zu verschiedenen Zeiten gebauten Teilen.

In den Rechnungen von Malsfeld u. Beiseförth vom Jahre 1713 wird eines Streitiges gedacht, der wegen des Baues der Pfarrscheuer zwischen dem Pfarrer und wahrscheinlich dem Herrn v. Scholley entstanden war.

In 1720 zahlte die Kirchenkasse zum Scheunenbau 10 Gulden. Nach der Rechnung von 1749 war der Überschuß des Beiseförther Kastens für 3 Jahre zur Bestreitung der Scheunenbaukosten verwendet worden. Wahrscheinlich hatte der Vorsteher v. Scholley das Geld früher vorgeschossen, wofür ihm nach der Rechnung von 1747 S. 29 = 27 Gulden 3 alb. 9 Hllr. und nach der von 1748 S. 29 = 26 Gulden zurückbezahlt wurden.

Im Jahre 1788 klagt der Pfarrer Cöster sehr über den Verfall der Scheune. Er schreibt u.a., daß die Scheune, welche kaum 60 Jahre alt wäre, sehr zerfallene Gefache u. ein schadhaftes Dach hätte.

Das Konsistorium bewilligte kurz darauf eine Beihilfe von 20 Thalern, die in 1788 zu gleichen Teilen aus den beiden Kirchenkassen entnommen wurden. Die Gemeinden bezahlten zu jener Reparatur nichts, wie der Gemeindevorsteher von Malsfeld, der Grebe Wagner, in einem am 20. Juli 1788 ausgestellten Revers ausdrücklich anerkannt hat.

In 1817 wurden aus dem Kirchenkasten zu Beiseförth für einen Schweinestall und sonstige Reparaturen der Pfarreigebäude 55 Thaler 23 Sgr bewilligt. Desgleichen wurden in 1847 für einen Anbau an die Scheune aus demselben Kasten 54 Thaler 5 Sgr gezahlt.

-
1. Die Scheune ist demnach etwa um 1720 gebaut worden, wie die Rechnung von Beiseförth auch angibt.
 2. Dieser Anbau ist jedenfalls der

294

In 1864 wurden für den Umbau des Waschhauses aus dem Beiseförther Kirchenkasten 21 Thl. 29 Sgr. 6 Hllr. gezahlt. Das alte Waschhaus stand vor 1864 dem Hause und wurde aus Anlaß des Kirchenbaues hinter das Pfarrhaus versetzt, wie die Karte auf Seite angibt. Bei Gelegenheit der Reparatur des Pfarrhauses in 1896, bei welcher die Gesindestube zur Küche und die alte Küche zur Waschküche eingerichtet wurde, wurde das alte Waschhaus abgerissen und für 90 Mark verkauft.

In der Anlage zur Kompetenz von 1867 heißt es auf Seite 3: „Einen eigenen Brunnen besitzt die Pfarrei nicht, ist aber zur Benutzung eines etwa vor 20 Jahren (also im Jahre 1847) auf dem Pflüger'schen Eigentum angelegten Springbrunnens berechtigt, dessen Instandhaltung, soweit es die Pfarrei angeht, den beiden Gemeinden obliegt.“ Siehe jedoch S. 296.

Dieses Recht gründet sich auf einen von dem Landwirt Joh. Bachmann, der längere Jahre Bürgermeister war, mit dem Vormund des Fräulein v. Scholley, dem Oberforstmeister v. Münchhausen, geschlossenen Vertrag vom 16. Dezember 1847, wonach dem ersteren das Zugeständnis gemacht wurde, das Wasser von den auf seinen Grundstücken im Rödenfeld befindlichen Quellen durch Röhren der Rittergutsleitung zuführen zu dürfen, von der dann im Dorfe eine Zweigleitung, die auf Kosten der Beteiligten hergestellt wurde, soviel Wasser entnommen werden durfte, als Joh. Bachmann, Karl Wilhelm Seybert und die Pfarrei für Menschen und Vieh nötig hatten. Unterschrieben wurde der Vertrag nur von den Herren v. Münchhausen und Bachmann.

Am 8. April 1850 wurde abermals ein Vertrag zwischen dem Pfarrer Cöber einerseits und Joh. Bachmann wie Franz Seybert andererseits geschlossen. wonach die Pfarrei gegen eine einmalige Abfindungssumme von 70 Talern, die vom Kirchspielsbezug gezahlt werden sollten, von dem Unterhaltsbeitrag für immer befreit sein sollte. Diese 70 Taler sollen aber niemals gezahlt worden oder von den Kirchspielsgemeinden zurückerstattet worden sein. Indessen haben die Bewohner des Pfarrhauses nach wie vor den fraglichen Brunnen benutzt. Im Jahre 1886 kam es zwischen dem neuen Besitzer des Ritterguts, Franz Heydenreich und den 3 Berechtigten zu einem Streit, der jedenfalls dadurch hervorgerufen wurde, daß Heydenreich wohl mit Recht auf das genaue Befolgen des Vertrags von 1847 drang, wonach der gen. Brunnen mit einem Druckknopf, um Wasservergeudung zu verhüten, versehen sein sollte. Heydenreich hatte eine Bierbrauerei errichtet, zu der er viel Wasser nötig hatte. Der Streit wurde durch einen Vergleichsvertrag vom 23. November 1886 beigelegt. Unterschrieben ist dieser Vertrag sowohl von Heydenreich als den 3 Berechtigten, der Pfarrei, Justus Dethof, als Rechtsnachfolger Bachmanns, und der Witwe Pflüger, als Rechtshachfolgerin des Frz. Seybert. Aus dem Vollzug dieser Unterschriften geht hervor, daß Heydenreich sowohl die Pfarrei als Dethof und Pflüger als Berechtigte ansah oder ansehen mußte. Dethof beanspruchte, je nachdem er Beiträge zur Unterhaltung des Brunnens etc.etc. bezahlte oder Vorteile erreichen konnte, stets ein geringeres bald größeres Recht, sodaß der Brunnen bei der unausgesetzten Rechthaberei Dethofs sowohl Heydenreich als den Mitberechtigten gegenüber sich zu einem unleidlichen "Haderwasser" gestaltete. Diesem widerlichen Zustand wurde endlich durch die Seite 375 gen. Anlage einer allgemeinen Wasserleitung, soweit es zunächst wenigstens die Pfarrei anging, ein erwünschtes Ende bereitet. Durch einen Prozeß zwischen Dethof und Heydenreich, der aber nicht entschieden wurde sondern einen Vergleich herbeiführte, wurde der Zankbrunnen am 30. Juli 1907 beseitigt. Dethof erhielt nach dem Vergleichsvertrag vom 2. Juli 1000 Mark, Pflüger 300 Mark als Abfindung. Die Pfarrei erhält laut Vergleich vom 30. Juli 1907 = 300 Mark als Abfindungssumme.

Allgemeine Bemerkungen

Im Jahre 1656 wurde das Loch (Brunnen) auf dem Pfarrhof für 4 albus aus dem Malsfelder Kasten geräumt.

In 1655 ist in der Rechnung von Wasser im Pfarrkeller die Rede. Nach der Rechnung von 1715 von Beiseförth wurden Schaltern an den Fenstern angebracht, weil mehrmals eingebrochen worden war.

In 1818 wurde auf Kosten der Beiseförther Kirchenkasse ein Brunnen im Pfarrgarten gegraben und dafür ausgegeben:

1) Für das Graben des Brunnens in 1818 :	68	Thl	20	alb.
2) Für die Pumpe :	34	"	16	"
3) Dem Maurer :	4	"	-	"
4) in 1820 Reparaturen :	5	"	5	"
5) in 1822 " :	6	"	13	"
	<hr/>			
Sa.	118	Thl	22	alb.

Seit 1840 wurden für Oefen, Herde, Kessel etc. ausgegeben

a) aus dem Beiseförther Kirchenkasten:	M	Pf.
1) 1846 für 2 Oefen	36	88
2) 1850 " 1 Siedekessel u. 1 Stubenofen	90	--
3) 1868 " 1 Ofen in der Gesindestube	18	80
4) 1879 " 1 Regulierofen (60 M) Rohre (10,40M)	70	40
5) 1884 " 1 Ofen in der Konfirmandenstube	36	70
6) 1886 " 1 Herd und Rohre	68	80
7) " 1 Ofen System Warmbach, Amtsstube		
8) " 1 Ofen, Germane, große Stube oben.		
b) von den Gemeinden:		
1) 1896 für 1 Ofen in der guten Stube	45	--
2) 1896 " 1 Siedekessel	34	80
3) " 1 Ofen System Warmbach	90	--

Im Gefach XI findet sich in Heft 3 folgende Urkunde:

Hochwohlgeborener Herr Obrist, gnädiger Herr, hochgelehrter und hochgeehrter Herr Doktor !

Es hat Johannes Wagner allhier eine Verlängerung des Baues ein Stück an seiner Mutter Haus vorwärts zu bauen vorgehabt, welches wenn es geschehen, dem Pfarrhaus alles Licht und Aussehen gänzlich benommen hätte, deswegen und weiter niemand der gemeinen Sache sich annehmen wollen, habe dieses der Pfarrei höchstschädliche Vornehmen der gnädigen Frau v. Scholley geklagt und um dessen Inhibition gehorsamst gebeten, welches auch geschehen und der Bau vorwärts des Hauses nicht gesetzt worden. Gleichwohl hat gedachter Wagner fortgefahren und auf der Seite nach dem Pfarrhaus ohne Not und vorsätzlich zu schaden dem Pfarrhaus, indem er sonst leicht und bequemer auf der anderen Seite bauen können am Teil an seiner Mutter Haus angestreckt und angeflickt. Nachdem nun jedermann in der Gemeinde als wohlgethan diesem Handel zugesehen und die Gemeinde sich daran nicht kehren wollen, sollte das öhnlängst auf gnädige Anordnung des weiland Ehren v. Scholley sel. mit schweren Kosten erbauten neuen Pfarrhaus zu Grunde gehen, habe ich's, der durch öftere Vorstellungen des nachteiligen Baues das meinige getan zu haben erachtet, auch geschehen lassen müssen, gleichwohl aber und da augenscheinlich wegen angestrebten Flickens Wagner's Haus dem Pfarrhaus auf der Seite das Licht und aller Prospekt benommen, durch den Regen und die Trauf vieler Schaden geschieht und die Schwelle so doch auf der aufgeworfenen Erde nun fast ganz in der Erde liegt, notwendig verfallen muß, also habe Ew. Hochwohlgeboren . . . dieses gehorsamst zu hinterbringen und zu bitten, daß auf deren gnädigen Befehl und Verordnung dem augenscheinlichen Schaden des Pfarrhauses gewehrt werden müsse, auch unterlassen soll.

An die Scholley'schen Vormünder mit gehorsamster Empfehlung
Euer Hochwohlgeboren
gehorsamster Möller

Hochgeehrter hochedler Herr Simonstreit.

Es hat Joh. Wagner allhier sich öffentlich verlauten lassen, daß er einen neuen Bau an seiner Mutter Wohnhaus vorn nach dem Dorf zu außer der Hofreide verfertigen zu lassen willens sei. Nun aber dieser Bau hiesigem Pfarrhaus, welches durch höchst rühmliche Anordnung des Herrn v. Scholley mit schweren Kosten beider Gemeinden unlängst gebaut worden, höchst schädlich und nachteilig, der Wagner auch kein Recht und Fug, außer der Hofreide zu bauen. Also werde ich gemüßigt, solches Hochg. Obrigkeit vermöge Amts klagend vorzustellen und gebührend zu bitten, daß dem Wagner ernstlich und bei namhafter hoher Strafe anbefohlen wird, daß er von seinem unzeitigen und der Pfahr schädlichen Unternehmen abstehe und enthalten müsse, versichere mich öbrigkeitlicher Amtshilfe

Möller